Rheinische Post, 21.03.2013

Gladbach bei U3-Betreuung überdurchschnittlich gut

(RP) Das NRW-Landesfamilienministerium hat jetzt ein Städte-Ranking vorgestellt, das zeigt, wie gut die Kommunen beim Ausbau der Kita-Plätze vorankommen. Mönchengladbach schneidet in dieser Rangliste, bei der es insbesondere um die U3-Betreuung geht, überdurchschnittlich gut ab.

Um den Bedarf zu ermitteln, hat das Land eine Betreuungsquote für ein- und zweijährige Kinder erarbeitet und aufgelistet, wie gut jene Kinder versorgt werden können, die ab dem 1. August einen Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz haben. Die Vitusstadt kommt bei dieser Berechnung auf eine Betreuungsquote von 50,1 Prozent (NRW: 49,2 Prozent). Für 2117 der insgesamt 6211 unter dreijährigen Gladbacher Kinder habe das Jugendamt fürs Kita-Jahr 2013/2014 die so genannte U3-Kindpauschale beantragt, teilte NRW-Familienministerin Ute Schäfer (SPD) mit. In den Kitas im Stadtgebiet liege damit die U3-Betreuungsquote bei 24,8 Prozent (NRW: 24,4 Prozent), in den Gladbacher Kindertagespflegen bei 9,3 Prozent (NRW: 8,8 Prozent). Damit komme die Stadt aktuell auf eine Gesamt-Betreuungsquote von 34,1 Prozent (NRW: 33,1 Prozent). Der Rechtsanspruch gilt jedoch im Regelfall erst für Kinder nach dem vollendeten ersten Lebensjahr – weshalb Gladbach in dieser Altersklasse eine Quote von 50,1 Prozent erreicht.

Dass Gladbach die vom Land geforderte Quote von 32 Prozent erfüllen kann, beruhigt Sozialdezernent Michael Schmitz: „Trotzdem können wir damit nicht garantieren, dass jedes Kind ab 1. August einen Platz erhält." Denn: So richtig kann auch hier niemand sagen, wie viele Eltern am Ende einen Platz für ihr Kind reklamieren werden. Die vom Land vorgegebenen Quoten gehen auf Schätzungen zurück. Erst im August wird sich herausstellen, ob dieser Wert möglichst nah an den echten Bedarf herankommt. Bis dahin will die Stadt den Ausbau der Krippenplätze vorantreiben – und setzt dabei auf so genannte Lena-Gruppen. Dabei werden Kinder in Kooperation mit benachbarten Kindertagesstätten in Wohnungen betreut. Und auch Betriebskindergärten – etwa im Elisabeth-Krankenhaus und bei SMS Meer – sowie private Initiativen seien hilfreich.